

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 287.

Mittwoch, den 11. Dezember

1912.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Expeditionen der hiesigen Gemeindevverwaltung, des **Standesamtes** sowie der **Sparkasse**

Donnerstag und Freitag, den 12. und 13. d. Mts. geschlossen.

Unaufschlebbare Geschäfte werden an diesen Tagen vormittags von 11 bis 12 Uhr erledigt.

Schönheide, den 9. Dezember 1912.

Der Gemeindevorstand.

Heute Mittwoch vorm. 12 Uhr

Versteigerung einer Kiste Mandel-Ertrag, 15 kg.

Unterer Bahnhof.

Holzversteigerung. Schönheider Staatsforstrevier.

Gasthaus „Zur Post“ in Schönheide

Freitag, den 20. Dezember 1912, von vorm. 9 Uhr an

1073 m. Stämme	11-15 cm stark	1023 m. Stämme	16-19 cm stark
299	20-22	264	23-36
759	7-12	325	13-15
532	16-22	368	23-49
10	8-9	73	10-12
291	13-15	10	7

12 rm w. **Ruhseite** (ungespalten), 7,5 rm w. **Ruhknüppel**,

Sonnabend, den 21. Dezember 1912, von vorm. 9 Uhr an

137,5 rm w. **Brennseite**, 49 rm w. **Brennknüppel**, 18 rm w. **Aeste**, 485 rm w. **Streureisig**, in den Abt. 8, 20, 45 u. 49 (Rahlschläge).

Agf. Forstrevierverwaltung Schönheide. Agf. Forstrentamt Eibenstock.

Widerspruch ist Trumpf.

Es ist gar nicht denkbar, ein wirklich naturgetreues Bild von den bestehenden Verhältnissen zu zeichnen. Nicht nur allein, daß die Meldungen von heute auf morgen fast regelmäßig in direktem Widerspruch stehen, selbst die Nachrichten vom Tage und aus ein und derselben Quelle stehen sich zuweilen konträr gegenüber. So wird heute berichtet, daß die Affäre Prochaska in viel milderem Lichte betrachtet werden müsse, als dies bisher geschehen. Zu gleicher Zeit kommt aus Wien aber eine Auslassung, daß Serbien fleißig weiter mobilisiert und dann im selben Atem aber auch eine, daß Rußland friedliebend sei. Daß österreich-feindliche Kundgebungen in Petersburg veranlaßt werden, erscheint als weitere Ingerienz zu diesem Ragout, und wenn man die gestern gehaltene Thronrede König Karls von Rumänien, die unsere Leser an anderer Stelle finden, liest, kommt man auch nicht zu der Auffassung, daß Rußlands Friedensliebe über jeden Verdacht erhaben ist. Hier das heute eingelaufene Material:

Berlin, 9. Dezember. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß nach den naumehr in Wien eingetroffenen Berichten des zur Untersuchung der Vorgänge in Mitrovica und Prizrend entsendeten Beamten diese sich glücklicherweise als verhältnismäßig harmlos darstellen. Es wird nur noch die Rückkehr des Herrn Edl abgewartet, um diese Angelegenheit, bei der es sich hauptsächlich um Formfehler handelt, mit der serbischen Regierung zu regeln.

Wien, 9. Dezember. Der „Reichspost“ telegraphiert man aus Semlin: Die Mobilisierung der Gemahten bisher noch nicht in Anspruch genommenen Landsturmmannschaften ist angeordnet worden. Die Einrückungsbefehle lauten auf Stellung innerhalb 24 Stunden. Die unter Waffen stehende, aus dem Feldzuge heimkehrende Mannschaft erhält nur kurze Urlaube in die Heimat. Die Offiziere erhalten gar keinen Urlaub. Alle verfügbaren Werkstätten sind mit der Anfertigung von Winterkleidern für die Armee beschäftigt. Es wird über Hals und Kopf überall gearbeitet.

Wien, 9. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht aus St. Petersburg eine von russischer Seite stammende Mitteilung, die sehr friedliche Töne anschlägt und in der es zum Schluß heißt: Im Hinblick auf die vollständig ruhige und besonnene Haltung sowie auf die Friedensliebe der Kabinette von Petersburg und Wien, deren gegenseitiger Verkehr auch jetzt noch ein freundschaftliches Gepräge trägt, ferner auf das schon bisher wahrgenommene Sinken des Niveaus der serbischen Ansprüche darf man, ohne die Bedeutung der noch bestehenden Gefahrquelle zu verkennen, bei der Hoffnung beharren, daß sich aus der Frage des Adriatischen keine Bedrohung des europäischen Friedens entwickeln werde.

Petersburg, 9. Dezember. Auf einem panlawistischen Meeting im hiesigen großen Adelsaal, woran 4000 Personen teilnahmen, gab eine Demonstration gegen Oesterreich, anlässlich einer Rede des Dumaabgeordneten Grafen Bobrinski, der mit den Worten schloß: „Wir müssen unsere Brüder helfen vom Joch Oesterreichs!“ Eine große Anzahl Studenten schrien darauf: „Nieder mit Oesterreich!“ was lebhaften Anklang fand.

Die Friedenswünsche der Türkei spiegeln sich in folgender Meldung wieder:

London, 9. Dezember. Die „Morningpost“ meldet aus Konstantinopel: Kamil Pascha äußerte sich lebhafte, daß er bestimmt hoffe, daß die Friedensverhandlungen zu einem baldigen Resultate führen werden. Niemand wüßte so sehr, wie die Türken, ein baldiges Ende der Streitigkeiten. Er nehme bestimmt an, daß die Türkei Adrianopel behalten werde. In Athen habe seit einigen Tagen eine mäßigere Stimmung Platz gegriffen. Der Balkanbund werde, nach dem Friedensschluß, eine an Territorium größere Macht darstellen, als mancher europäische Staat. Die einzelnen Staaten werden aber vorläufig genug in ihrem Innern zu tun haben.

Daß in Athen die Stimmung zu Gunsten eines baldigen Friedens umgeschlagen ist, wird man wohl annehmen können, wenn die nachstehende Meldung sich bestätigt:

Konstantinopel, 9. Dezember. Der „Liberator“ zufolge, wird Griechenland spätestens bis Freitag, den 13. dieses Monats, das Waffenstillstandsprotokoll unterzeichnen, um an den Friedensverhandlungen am 14. dieses Monats teilzunehmen. Diese Mitteilungen soll die Pforte offiziös von Griechenland erhalten haben.

Anders steht es natürlich noch zwischen den Montenegroinern und den in Skutari eingeschlossenen Türken, wiewohl letztere ja, wie wir gestern im Depeschenteil mitteilen konnten, die durch den deutschen Gesandten übermittelte Waffenstillstandsbotschaft nicht anerkennen wollen. Hier wird weiter getruallt:

Cetinje, 9. Dezember. Wie hier bestimmt verlautet, hat die Beschießung von Skutari wieder begonnen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Bergarbeiterandienz beim preussischen Handelsminister. Auf ein von drei beauftragten Sicherheitsmännern der Bergarbeiter des Saarreviers telegraphisch gestelltes Audienzgesuch hat Handelsminister Sadow die Mitteilung gelangen lassen, daß er bereit sei, die drei Bergarbeitervertreter am Donnerstag, den 12. Dezember, in Berlin zu empfangen, um die Wünsche der Bergleute entgegenzunehmen.

Kassierung von Referendaren und Assessoren. Von den Justizbehörden wurde vor einiger Zeit festgestellt, daß eine Anzahl von Referendaren ihre schriftlichen Arbeiten von einem Rechtsanwalt in Saarbrücken gegen Bezahlung anfertigen ließen. In die Angelegenheit war auch ein Kölner Rechtsanwalt verwickelt, der einen Referendar an seinen Saarbrücker Kollegen verwies. Das Kölner Schöffengericht verurteilte den Kölner Rechtsanwalt zu 1500 Mark Geldstrafe. Bei dem Saarbrücker Rechtsanwalt wurde eine Liste vorgefunden, die die Namen der Referendare enthielt, die sich ihre Arbeiten hatten anfertigen lassen. Die Folge davon war die Kassierung einer Anzahl von Assessoren und Referendaren sowie des Saarbrücker Rechtsanwalts.

Frankreich.

Eine Rede Jaurès. Bei der Debatte über die Infanteriekadets in der Kammer entwickelte Jaurès einen Gegenvorschlag, betreffend die Einrichtung von Milizen, dessen hauptsächlichste Grundlagen folgende sind: Eine vorbereitende Erziehung für den

Militärdienst beginnt im Alter von 10 Jahren; ein sechsmonatiger Besuch einer Kadetschule geht unmittelbar dem aktiven Dienst voraus; jeder Soldat verwahrt die Waffen in seiner Wohnung; die Armee hat ausschließlich den Zweck, die Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen einen Angriff zu schützen; das Parlament soll jede Regierung stützen, die einen Krieg beginnt, ohne ein Schiedsgericht vorzuschlagen; Frankreich soll unverzüglich mit allen im Haag vertretenen Mächten über allgemeine Schiedsgerichtsverträge verhandeln. Jaurès forderte weiter körperliche Ausbildung und staatsbürgerliche Erziehung der Jugend und erklärte, die Demokratie müsse vollständige Herrin der Leitung der auswärtigen Politik bleiben. Scheinverträge dürfe man nicht mehr dulden. Jaurès sprach dann ausführlich zugunsten von Schiedsgerichten und erklärte dann, es scheine, daß auch Deutschland das System der kasernierten Armee aufgeben wolle.

Rumänien.

Die Thronrede des Königs von Rumänien. Die Parlamentssession wurde am Montag eröffnet. Der König verlas eine Thronrede, in der unter anderem ausgeführt wurde, daß die Politik Rumäniens in ihrer traditionellen Beständigkeit als Politik der Mäßigung und des Friedens in den mit den höchsten Interessen des Landes verträglichen Grenzen die Regierung in die Lage versetzt habe, mit allen Staaten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten u. sich namentlich des besonderen Vertrauens der Großmächte zu erfreuen. Rumänien habe bei dem Bestreben, zur Lokalisierung des Krieges beizutragen, gegenüber den kriegführenden Balkanstaaten Neutralität beobachtet, wobei es jedoch die Entwicklung der Ereignisse, welche zahlreiche Interessen Rumäniens berühren, aufmerksam verfolgte. Wörtlich heißt es dann: Wir sind zu der Hoffnung berechtigt, daß diese Haltung günstige Ergebnisse für gute Beziehungen zu den Balkanstaaten in der neuen Gestaltung zeitigen wird, und daß unsere Interessen Berücksichtigung finden. Rumänien wird als ein wichtiger Faktor des europäischen Konzertes angesehen, und bei der endgültigen Regelung der durch die Balkankrise aufgeworfenen Fragen wird sein Wort Gehör finden. Das Vertrauen, welches die Nation in die ausnahmslos anerkannte Tapferkeit ihrer Soldaten setzt, ist vollaus berechtigt. Die Armee ist imstande, diesem Vertrauen zu entsprechen und ist immerdar bereit, ihre Mission zu erfüllen.

Persien.

Ein belgischer Zollinspektor in Persien ermordet. Karben haben in der Nähe von Kohinjan, südwestlich vom Urmiassee, den belgischen Zollinspektor Dumez, vier ihn begleitende persische Zollassistenten und vier Reiter seiner Eskorte ermordet.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. Dezember. Den gestern hier stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen ging ein gewisses feines und pikantes Interesse nicht ab, aber trotzdem war die Wahlbeteiligung schwach, es machten nur 389 Wähler von 941 stimmberechtigten Bürgern von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Zunächst interessierte es, daß einige „Kompromißkandidaten“ — ein Ausdruck, der in diesem Sinne von den Protektoren dieser Kandidaten wohl nicht ganz folgerichtig angewendet ist aufgestellt waren. Ob man dies wußte, und ob man

aus diesem Grunde nicht öffentlich sie als solche bezeichnet und für sie agitierte, sondern nur unter der Hand Propaganda für sie machte, entzieht sich freilich unserer Kenntnis. Immerhin trat das bemerkenswerte Moment zutage, daß einige bisherige Stadtverordnete wohl nicht abgeneigt gewesen sind, einem solchen erstrebten „Kompromiß“ beizutreten. Ob mit, ob ohne Erfolg, mag hier unerörtert bleiben, das Resultat der gestrigen Stadtverordnetenwahl war, daß sämtliche ausscheidenden Mitglieder des Kollegiums wiedergewählt wurden. Hier mag das Resultat folgen, nachdem die Herren Hauptzollamtsrendant Karl Ernst Claus mit 329 Stimmen, Fabrikant Julius Paul Schmidt mit 292 Stimmen, Fabrikant Julius Paul Schmidt mit 292 Stimmen, Kaufmann August Gustav Robert Wendler mit 277 Stimmen, Rechtsanwalt und Königl. Sächs. Notar Paul Hahlfurthner mit 240 Stimmen, Malermeister Richard Paul Flemmig mit 229 Stimmen, Fabrikant Alfred Moritz Hirschberg mit 224 Stimmen, Fabrikant Gustav Emil Schlegel mit 163 Stimmen gewählt wurden. Die nächstmeisten Stimmen erhielten die Herren: Restaurateur Paul Kühn 112, Fabrikant Johannes Pleum 110, Lägerhalter Karl Richard May 106, Tischlermeister Richard Kühn 88, Baumeister Guido Kieß 68, Stadtmachinenbesitzer Ernst Emil Säß 40, Schlossermeister Borst 29, Fabrikant C. Kieß 26. Die übrigen Stimmen waren zerstückelt. — So wird denn unser Stadtparlament im kommenden Jahre das altbewährte Mandat wiederum in die Hände gegeben und unsere Hoffnung, die wir daraus knüpfen, ist die, daß sie auch in aller Frißche fernerhin für das Wohl der Stadt ihre Kräfte einsetzen mögen.

Schönheiderhammer, 10. Dezember. Ein größlicher und recht bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittags 7,3 Uhr hier. Die Ehefrau des im hiesigen Eisenhüttenwerke beschäftigten Eisengießers Paul Dutschke reuter war damit beschäftigt, Brennholz aus ihrer alten Wohnung in der Möckelmühle in den Bäckermeyers Hofenbau an der Brücke zu fahren. Hierbei war ihr außer dem 12jährigen Sohne auch dessen 4, Jahre alter Bräuderchen beifolgt. Als der kleine Knabe mit dem kleinen Leiterwagen an der Hand über die Straße nach dem Carlshof zu gehen wollte, wurde er von einem von Schönheide kommenden beladenen Biergeschirr der Männerschen Brauerei in Bernesgrün, das von dem Kutscher Goldig geführt wurde, überfahren, und zwar vor den Augen der eigenen Mutter und des größeren Bräuderchens. Die Mutter selbst hielt das anscheinend tote Kind in den Armen. Nachdem Herr Postverwalter Schulze festgestellt hatte, daß das Herz des Kindes noch in Tätigkeit war, wurde es von dem herbeigerufenen Vater in die elterliche Wohnung getragen. Leider hat aber der bedauernswerte Kleine so schwere Verletzungen erlitten, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Wen die Schuld an dem größlichen Unfall trifft, wird schwer festzustellen sein, wahrscheinlich ist aber, daß das Kind selbst in das Geschirr hineingelaufen ist. Ärztliche Hilfe traf in Herrn Dr. med. Wolff bald ein, auch wurde durch die Gendarmen der Tatbestand durch den telephonisch herbeigerufenen Gendarmenwachmeister aufgenommen.

Dresden, 9. Dezember. Der Kronprinz ist von seiner Erkrankung wieder genesen, und hat seinen militärischen Dienst wieder übernommen.

Leipzig, 8. Dezember. Sonnabend wurde in der Friesenstraße der 11 Jahre alte Schullnabe Kurt Hermann Grundmann, Caloviusstraße 17 wohnhaft, von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Im Diktionshaus ist er bald nach der Einlieferung gestorben. Noch den Zeugenaussagen soll der Chauffeur keine Schuld treffen, da der Knabe direkt in das Auto hineingelaufen ist.

Berndau, 8. Dezember. Ein sächsischer Katholikentag soll am 8. Juni 1913 in Berndau abgehalten werden. An diesem Tage findet nämlich unter dem Protektorat des Grafen Joachim von Schönburg-Glauchau der vierte Kongreß der Katholikentage des Vogtlandes in Berndau statt, zum ersten Mal verbunden mit einem Katholikentag großen Stils. Die Hauptrede hält ein namhafter Parlamentarier. Ursprünglich nur für das Vogtland gedacht, kann die Tagung, deren Vorbereitungen bereits im Gange sind, vorläufig für das ganze Königreich Sachsen gelten, wenigstens ist jeder Katholik und jeder katholische Verein willkommen. In den Beratungen am Vormittag können praktische Vorschläge gemacht werden, wie die Katholikentage im Königreich Sachsen am besten einzuführen und zu leiten sind. — So schreibt das Zentrumsblatt in Dresden.

Paketversand nach England über Waldenkirchen-Blissingen. Die Versender von Paketen nach Großbritannien und Irland werden darauf aufmerksam gemacht, daß es sich in diesem Jahre ganz besonders empfiehlt, Pakete, die Weihnacht ihre Bestimmung erreichen sollen, so früh anzuliefern, daß die Abfertigung an die Adressaten nicht später als Dienstag, den 24. Dezember erfolgen kann. Andernfalls ist es nicht ausgeschlossen, daß die für große Warenhäuser bestimmten Pakete ein Stilllager von 5 Tagen erleiden. Da die Weihnachtstage auf Mittwoch und Donnerstag fallen, so tritt zwar ein allgemeiner Geschäftsschluß für den Rest der Woche nicht ein; dagegen ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß fast alle Engros-Häuser in London bereits am Dienstag Abend, den 24. Dezember schließen und das Geschäft erst Montag, den 30. Dezember wieder aufnehmen.

Deutscher Reichstag.

81. Sitzung vom 9. Dezember, 2 Uhr.
Am Bundesratsstische: Dr. Lisco, Kühn. Das Gesetz über den Zusammenstoß von Schiffen wird in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Die erste Lesung des Petroleum-Monopols wird fortgesetzt. Es meldeten sich verschiedene Redner zum Wort, die eine immerhin etwas sympathischere Auffassung von Vorlagen hegen, wenngleich auch sie einige Bedenken haben. In einem Punkte herrscht aber völlige Uebereinstimmung und das ist die Gegnerschaft gegen die Vereinigung des Gesetzes mit der Veteranenfürsorge, und es bedarf wohl kaum großer Propheten-

gabe, um vorauszu sehen, daß dieser Vorschlag, so warm auch heute der Schatzsekretär Kühn nochmals für ihn eintrat, in der Kommissionsberatung fallen gelassen werden dürfte. Graf Westarp von den Konserativen äußerte Bedenken über die Länge der Vertragspflicht, und verlangte eine scharfe Prüfung, ob nicht eine Schädigung der Detaillisten eintreten könnte. Dem Genossen Frank-Mannheim ist die Entschädigungsfrage nicht genügend geregt und auch Erzberger vom Zentrum meint, daß die Regierung auf dem eingeschlagenen Wege schwerlich etwas ausrichten würde. Schatzsekretär Kühn suchte die Bedenken der Konserativen zu zerstreuen, ob aber die Hoffnung, daß aus der Kommission etwas herauskommen wird, wirklich eintreffen wird, ist eine andere Frage. — Am Schluß der Sitzung ging das Haus zu Wahlprüfungen über. Die Wahl des Abgeordneten Brunn (Hsp.) wurde für gültig erklärt, dahingegen wurde über die Wahl der Abgeordneten Herzog (Wirtsch. Vgg.) und Wypsch (Fortschr.) Beweis erhebung beschlossen. Schluß 6 1/4 Uhr. Dienstag 1 Uhr: Kleine Anfragen, Interpellationen über Koalitionsrecht und Wagenmangel.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 9. Dezember. 2. Kammer. Es ist eine Mitteilung der Regierung eingegangen, wonach sie, nachdem die Deputation der 2. Kammer beschloffen habe, den Fischereigesetzentwurf abzulehnen, auf eine weitere Beratung dieser Vorlage im Plenum verzichtet. Auf Antrag Sindermann (Soz.) wurden zunächst die Interpellationen über Wohnungsmangel und Lebensmittelsteuerung und sodann die Petitionen wegen Abänderung des Jagdgesetzes behandelt. Die sozialdemokratische Interpellation über den Wohnungsmangel lautet: Ist der königlichen Staatsregierung bekannt, daß in zahlreichen Städten und Landgemeinden Sachsens ein großer Wohnungsmangel besteht? Was gedenkt die königliche Staatsregierung zur Abhilfe dieses Mißstandes zu tun? Abgeordneter Rippke (Soz.) begründete die Interpellation, worauf Staatsminister Graf Lichtum v. Eckstädt eine Reihe Zahlen bekannt gab, die dartun, was die Postverwaltung und die Eisenbahnverwaltung für die Wohnungsfürsorge für ihre Beamten und Arbeiter geleistet haben. Die Eisenbahnverwaltung hat zu diesem Zwecke allein 6 291 000 Mark ausgegeben. Weiter sind eine Million Mark für Baudarlehen eingestellt und davon bereits 813 000 Mark verausgabt worden. Im außerordentlichen Etat 1912/13 sind zu dem gleichen Zwecke abermals eine Million Mark vorgesehen. Was die allgemeine Wohnungsfürsorge anlangt, so hat die Regierung darauf gedrungen, daß die Gemeinden pflichtgemäß dem Wohnungsfürsorgewesen der mittleren Klassen ihre Aufmerksamkeit widmen und dem Wohnungsmangel abhelfen. Bei der Besprechung der Interpellation berührte Abgeordneter Posen (natl.) besonders die Frage der Beschaffung zweiter Hypotheken. Auch Abgeordneter Günther (Fortschr.) trat für die Beschaffung zweiter Hypotheken ein. Nach einigen weiteren Bemerkungen Abgeordneter verschiedener Parteien wurde die Besprechung der Interpellation geschlossen. Es folgte die Beratung der sozialdemokratischen sowie der fortschrittlichen Interpellation betreffend die Durchführung weitergehender Maßregeln gegen die Lebensmittelsteuerung. Staatsminister Graf Lichtum v. Eckstädt erklärte sich zur Beantwortung der Interpellationen bereit. Abgeordneter Fleißner (Soz.) begründete zunächst die Interpellation seiner Partei. Die Sitzung dauert fort.

Teuer erkauft!

Roman von Hans Blegmäler.
(52. Fortsetzung)

Das Zentralthotel war das vornehmste Hotel in der Stadt, und sein großer eleganter Restaurantraum war darum selten besetzt. Nur an bestimmten Abenden der Woche fanden sich Mitglieder der oberen Stände in streng geschlossenen Zirkeln zusammen.

An diesem Palmsonntag abends saß in dem weiten Raum ein elegantes Pärchen ganz allein. Ein Forstmann, mürrisch Zeitungen lesend, eine junge Dame in auffällender, duftiger Frühjahrsstollette, verdrücklich im Raum umherblidend. Heinrich Hartmann und Hedwig Hartmann, das „Dahahaha!“ wie Vater Hartmann abgeführt sagte.

Gerade sah Hedwig sich nach der Tür um, als diese von außen aufgerissen wurde. Ein Bediensteter diente einen Offizier herein, der Schleppler schlug laut gegen den Türpfosten. In diesem Augenblicke polterte in der Ecke neben der Tür ein Stuhl um, alle schauten nach dem Geräusch: regungslos wie eine Figur des Panoptikums stand dort ein Mann.

Die Handschuhe abstreifend, schritt der Leutnant sogleich auf den Mann zu und fragte flüsternd: „Was machen Sie hier?“

Ueber das Gesicht des Mannen ging ein Zucken der Verlegenheit. Endlich stammelte er: „Ich erwartete jemand.“

Der Leutnant unterdrückte ein Lächeln. „Heben Sie Ihren Stuhl auf!“ Er ließ sich den Mantel abnehmen und schritt hochaufgerichtet mit festem Schritte nach der Mitte, wo er sich an einem kleinen Tischchen niederließ. Sofort flogen seine Augen nach dem Pärchen drüben. Hochheitspärschen offenbar. Rette Kleine! Die Kleine senkte vor seinen muskelfernen Blicken errötend das Köpfchen. Botho von Lutajin konstatierte das mit Genugtuung.

„Ein Leutnant!“ flüsterte Hedwig dem Verlobten zu, der gar nicht hinter seiner Zeitung hervorgehoben hatte.

„Nun mir egal sein!“ murmelte er abweisend. Hedwig warf die Lippen auf. „Daß mal dein Zeitunglesen in meiner Gesellschaft, das gehört sich gar nicht.“ Er hörte nicht.

Plötzlich ergriff sie seinen Arm: „Du, Heini, sieh dir mal dort hinten den Mannen genau an. Das ist doch der Hagedorn aus Hornbach?“

„Woher soll ich den nun wieder kennen?“ Hedwig sagte sich selber, daß jener Barjache nichts hier zu suchen habe. Oder doch? Der Offizier sprach mit ihm, vielleicht war er der Barjache des Leutnants? Zum wenigsten hatte dieser Soldat eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Hornbacher.

In der Tür stand Martha Wedemann und stockte vor dem leeren, vornehmen Raume. Aber schon war Hedwig aufgesprungen und ihr entgegengelauten. „Marthchen!“ rief sie laut, daß es schallte und alle Anwesenden Zeugen der stürmischen Umarmung wurden.

Während der Begrüßungsszene am Tische schauten und lauschten der Offizier sowohl wie der Gemeine mit größter Aufmerksamkeit.

Ernst traute seinen Augen nicht, Botho von Lutajin nicht seinen Ohren. Die Sache war wirklich bewundernswert, und sie begann den Leutnant zu interessieren. Wer waren nun die besetzten jungen Leute? Von wem stammte nun die Karte? Auffallend, daß sich ganz Hornbach eingeschunden zu haben schien zur Begrüßung.

War dem Ernst vorher schon in dem feinen Raume nicht besonders behaglich gewesen, hatte ihn der Kellner schon mit nichtträchtigem Tone gefragt, er erjemand suche, so war er durch das lange Ausbleiben Marthchens und durch den Eintritt seines Leutnants noch verwirrt geworden.

Sein Unbehagen wuchs, als Marthchen kam und, ohne ihn zu sehen, zu jenen vornehmen Leuten ging. Er hatte deren Gesichtser bisher nicht sehen können, bei der Begrüßungsszene erkannte er Unter Müllers Hedwig. Nun fiel ihm alles, die Karte ein. Unterzeichnet war sie gewesen mit „Dein“. Aber ein H hatte ganz sicher nicht dort gestanden. Und mit dem Förster stand sie doch gewiß nicht auf du, das war ja der Schatz von ihrer Freundin. Was aber machte in aller Welt Leutnant von Lutajin hier?

Mit einem Male packte ihn ein schlimmer Gedanke. Sollte jener Buchstabe ein B gewesen sein? Botho? Aber wozu schreiben? Wenn schon, dann hätte er doch seine Bestellung mündlich anbringen können, sie sehen sich ja doch alle Tage!

Doch recht sonderbar, dieses Zusammentreffen, der Herr Leutnant und das Fräulein. Um! Da soll doch ... ! Ist etwa der Jungfrauenverein? ..

Er tat einen tiefen Zug aus seinem Glase. Ist ja aber Unsinn. So falsch kann sie nicht sein! Aber was hat der Leutnant immer so an seiner Zeitung vorbei zu schiefen? Er sieht sie alle Tage. Könnte ihm so passen. Je nun alle Tage! 's ist doch eben auch ein Mädel.

Ernst Hagedorn hatte sich sein Haar schon ganz struppig gestriegelt und einen feuerroten Kopf bekommen von allem Gräbeln.

Heinrich Hartmann hatte die Zeitung weggelegt. Hedwig klärte auf: „Pflingsten soll Hochzeit sein, und wir sind auf ein paar Tag hergefahren der Aus- stattung wegen. Ich wohne bei einer früheren Pen- sionsfreundin.“

„Geben Sie sich zu Abend gespeist?“ fragte zu- vortommend Heinrich, indem er gleichzeitig den Kell- ner hemwinkte. Seine Miene hatte sich seit dem Ein- treten Marthchens aufgehellt.

Leutnant Botho von Lutajin konstatierte, daß der Forstmann erst mürrisch mit der jungen Dame da- geseßen habe, dann aber heiter geworden sei.

Während Heinrich Hartmann Marthchens Wein ein- goß, flüsterte Hedwig: „Siehst du, jetzt kannst du ja auf einmal liebenswürdig sein.“ Zu Marthchen gewendet, sagte sie: „Rein zum Verblüffwerden mit dem Menschen! Rein, was das morgen nun erst noch werden soll! Wir sind heute mit dem ersten Zug gekommen. Ich schrieb die Karte an dich gleich am Bahnhof. Nun wollte ich noch einmal mit ihm in aller Ruhe und Bermünstigkeit durchsprechen, welche Möbel und so weiter angeschafft werden müssen. Rein, nichts mit ihm anzufangen.“

„Nun ja, es ist mir ja eben auch ganz egal. Wir sind doch einmal entgegengesetzter Ansicht. Da fauf doch los, was soll ich denn da noch dreinreden! Das beste ist, du nimmst die Fräulein Wedemann mit.“

„Wenn sie Zeit hat!“ ergänzte Hedwig schnippisch. „Wollen uns nicht streiten jetzt, sondern uns des Wiedersehens freuen. Profit!“ Die Gläser klangen.

„Ja, Wein!“ dachte in seiner Ecke der Man. Der Offizier ärgerte sich über das unlegbar ka- raktermäßige Betragen des uniformierten Forstman- nes. Er räusperte sich stark. Es klang, als wollte er sich zur Geltung bringen, ein Kellner eilte herbei und fragte nach dem Begehre.

„Du, Marthchen, sieh dich mal langsam um,“ tuschelte jetzt Hedwig. „Da hinten in der Ecke, sieh mal genau hin, ist das nicht der Hagedorn aus un- serem Orte?“

Marthchen erglühete dunkelrot und wandte sich um. Wahrhaftig, Ernst Hagedorn sah gerade auf sie her.

Als habe sie sich nur im Zimmer umsehen wollen, ließ sie ihre Blicke über die Tische streifen und erschraf abermals, als sie dicht hinter sich die wohlbekannte Gestalt des Leutnants erkannte. Er saß seitwärts und schien sehr eifrig zu lesen.

Was diesen hergetrieben haben mochte, dünkte ihr sofort begreiflich. Aber was wollte Ernst in die- sem vornehmen Restaurant? Was machte er so allein dahinten?

„Nicht wahr, er ist's?“ fragte Hedwig eifrig und riß Marthchen aus ihren stürmischen Erwägungen.

„Ach nein!“ leugnete Marthchen, „du wirst ihn wohl vertennen. Was soll denn der hier?“

„Er gehört doch zu dem Leutnant hier. Er ist es

gang
gäh
beim
gentl
mitt
sein,
zu d
lobte
beife
Freu
jere
auch
G
neide
O we
jehle
äußer
möglich
und v
Rusche
war n
Stimm
welche
wie ei
Herzen
gefühl
zu höf
in die
es für
mußte
aufzte
W
besser
Berhä
die Ju
ten alle
es ihre
Anlaß
terbrü
fügt ho
Sie wo
Si
Barjache
war lee
Er
sollte e
Bier.
was sie
ihn; fer
sie offe
dunkel
noblen
doch nid
man den
Und we
man der
Alles ge
Zum Be
Gine
worten,
ist. Ab
durch de
schichte
Kur
46
3 Reichs
37.
4
3 Proussi
31.
3
3 Sächs. R
37, Sächs.
K
37, Chemn
4 Chemn.
4 Chemn.
Ein
ginefi
verkauft verd
August
Gold
mit Photogr
mann bis
weg. Delohnu

deint, sich an. Das
 che nichts
 ter sprach
 untants?
 affallende
 nd stotte
 chon war
 ten.
 und alle
 ing war-
 schauten
 Gemeine
 von Lu-
 tlich ver-
 efferen?
 ? Bon
 daß sich
 zur Be-
 Raume
 er Kell-
 er je-
 bleiben
 untants
 m und,
 in ging.
 können,
 müllers
 Unter-
 ein S
 mit dem
 was war
 machte
 edanke.
 Botho?
 in hät-
 n kön-
 reffen,
 Ca soll
 in? ..
 t jein!
 r Sei-
 könn-
 doch
 ganz
 of be-
 selegt,
 und
 Aus-
 Ben-
 zu-
 Stell-
 Ein-
 b dec
 e da-
 Wein
 st du
 schen
 werden
 erk
 Zuge
 am
 in
 welche
 sffen.
 Wir
 fauf
 Das
 sisch.
 des
 n.
 lan.
 fan-
 man-
 llte
 rbei
 m,
 sich
 un-
 sich
 sie
 len,
 oraf
 nte
 rts
 afte
 die-
 ein
 nd
 ihn
 es

ganz sicher, ich erkenne ihn, wenn er auch ein bißchen hübscher geworden ist. Na, da ist ja ganz Hornbach beinahe zusammen. Uebrigens, was hast du denn eigentlich mit dem Wenzel Hüttich vorgehabt?"
 „Ach, laß das doch!“ bat Martha leise.
 „Ich dachte auch, du wartetest mit deinen Intimitäten, bis du morgen mit Fräulein Weidemann allein, bist,“ sagte vorwurfsvoll Heinrich.
 „Ist denn das so gewiß?“ replizierte Heide.
 „Ich bin fest überzeugt, sie küßt dir mehr als ich.“
 „Ja, da kannst du ja heute abend gleich wieder zu deiner Mama fahren!“ fuhr Hedwig den Verlobten mit blühenden Augen an. Das „Mama“ klang beißend spöttisch.
 „Aber Heide!“ mahnte Marthchen und ergriff die Freundin am Arme.
 Heinrich langte achselzuckend nach einer Zeitung. „Nun ja, er braucht sich doch gar nicht in unsere Gespräche zu mischen. Hat er sich doch vorher auch nicht um mich gekümmert, als ich allein saß.“
 Es entstand eine peinliche Pause.
 Marthchen hatte heimlich oft die Freundin beneidet um ihren Humor und um ihr sonniges Glück. O weh! Was mußte sie da hören und sehen? Was fehlte nun diesen beiden wieder am Glück? Die äußeren Verhältnisse lagen so günstig, als nur immer möglich, und nun waren sie beide gegeneinander und uneinig. Was war Heide sonst für ein süßes Kuscheltöpfchen gewesen! Dieser bissige Zug an ihr war neu. Marthchen vermutete, daß hier die vornehme Dame, Heinrichs Mutter, wohl Anlaß zum Stimmungswechsel gegeben mochte. Nun, welcher Grund auch vorlag, die Enttäuschung wirkte wie ein Frost: bei ihnen klappt auch nicht alles nach Herzenswunsch. Kamentlich wandte sich ihr Mitgefühl dem Bräutigam zu. Sie bemerkte, wie dieser zu höflich war, um Hedwigs Ungezogenheit gebührend in die Schranken zu weisen, sie begriff aber auch, wie es für den „vornehmen“ jungen Mann verlegend sein mußte, vor Zeugen solche Szene zu erleben. Sie seufzte. Nirgends gibts doch ein reines Glück!
 Aber wieviel war sie doch mit ihrem Liebsten besser daran! Bei ihnen lagen freilich die äußeren Verhältnisse so ungünstig zurzeit und so unklar für die Zukunft, aber dafür waren sie beide doch in mitten aller Widrigkeiten einig, ganz einig. Sie rechnete es ihrem Ernst hoch an, daß er, obwohl schon öfter Anlaß gewesen wäre, sein hitziges Temperament unterdrückt und sich ihren Wünschen und Vorschlägen gefügt hatte. Hoffentlich blieb das in alle Zukunft so. Sie wollte ja doch nur sein Bestes.
 Sie fühlte heiß aufsteigende Sehnsucht nach dem Burchen, und leise wandte sie den Kopf: die Erde war leer.
 Ernst war schon vor ein Weischen gegangen. Wozu sollte er noch zusehen? ... 25 Pfennige das Glas Bier. 50 Pfennige, das war der Spaß wert! So was sieht man nicht alle Tage. Gesehen hatte sie ihn; keine Frage. Untermüllers „Großartige“ hatte sie offenbar aufmerksam gemacht, sie war ja auch dunkelrot geworden. Natürlich! Wenn man bei so noblen Herrschaften sitzt und Wein trinkt, kann man doch nicht sagen: „Guten Abend, Schach!“ Da kennt man den Tagelöhner nicht! Wer wird sich so blamieren! Und wenn der Herr Leutnant Botho daß, da sieht man den „Gemeinen“ nicht. Auch ganz natürlich. Alles ganz natürlich. ... Aber zum Lachen! Zum Berrückwerden!
 Einen Augenblick baunte seinen Fuß der Gedanke: warten, auf die Bauer legen, wie sich die Geschichte löst. Aber dann besann er sich, daß ein Erkantwerden durch den Leutnant jedenfalls eine bitterböse Geschichte werden konnte. In solchem Falle muß man

dem Vorgesetzten schon den Vortritt lassen. Für Ueberbleibsel wollte er sich freilich auch schonstens bedanken.
 An diesem Abende trug Ernst Hagedorn einen grimmigen Groll heim und verzerrte wahnwütig seine ganze Viebesgeschichte ins Döhnische, machte eine alberne Posse daraus, in der man über den Hereingefallenen lachen muß, weil er gar so dumm gewesen war!

Bermischte Nachrichten.

Die Graft des Hauses Savoyen be- raubt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mail- land: Die Graft des Hauses Savoyen auf dem Sub- bergahügel bei Turin ist von Dieben erbrochen wor- den. Die Diebe öffneten das Grab der Herzogin El- sabeth von Genua, bekanntlich einer Schwester des Königs Albert von Sachsen, das erst provisorisch ver- mummert war, da die Herzogin etwa vor 4 Monaten ge- storben ist. Die Deckel der 3 Särgen wurden gesprengt und der Leichnam seines Schmuckes, nämlich Ohrringen und des Perlenhalsbandes, beraubt. Die Tat erregte ungeheures Aufsehen. Es wurde schon festgestellt, daß die Bewachung der Subiergagrast ganz ungenügend war. Von den Dieben fehlt jede Spur.
 Die neueste Modezigarette für Da- men. Die vornehme Dame aus London W. ist auf einen neuen Zigarettengeschmack gekommen. Zum De- ckblatt der Zigarette ist nämlich jetzt ein Rosen- blatt, ein wirkliches und wahrhaftiges Rosenblüten- blatt erkoren worden, das noch dazu, um die Pikan- terie zu erhöhen, mit einem leichten Goldrand um- säumt ist. Zweifellos eignen sich Rosenblützigaretten für die süßen weichen Lippen einer Schönen weit bes- ser als das doch immerhin etwas rauhere Papierma- terial. Außerdem spricht der zarte Farbenton der Ro- se den ästhetischen Geist der Schönen weit mehr an, als vielleicht das Weiß, Grau oder Graugelb des Papiers. Aber wer Epiturf nachfolgen will, muß ebenso wie zum Kriege Geld, Geld und abermals Geld haben. Hun- dert dieser reizenden, süßen, allerliebsten — und wel- che schönen Epitheta man sonst noch diesen Kunstwerken beilegen will — Zigaretten muß die Schöne unge- fähr mit 25 Mark bezahlen. Selbstverständlich ist es, daß die wirklich smarte Dame nur Zigaretten raucht, die ihr Wappen tragen.

Sein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsbaum. Aber womit soll man baden? Butter ist zu teuer, Schmalz und anderes zu gering. Da scheint es angebracht, auf die beiden Produkte Palmöl und Pal- mona hinzuweisen. Palmöl, das sich infolge seiner Reinheit und seines außerordentlich billigen Preises von Jahr zu Jahr, besonders bei der Weihnachtsbäckerei, steigender Beliebtheit erfreut, hat vor anderen Fetten den Vorzug, daß es vollkommen geruch- und geschmacklos ist und deshalb den natürlichen Geschmack des Gebäcks und der Zutaten in keiner Weise beeinträchtigt. Auch bleibt das mit Palmöl sowohl als mit Palmölsaure (Pflanzen-Butter-Margarine) hergestellte Gebäck länger haltbar, weil diese Produkte nicht wie selbst Naturbutter, Schmalz u. einen gewissen Prozentsatz freier Fettsäure enthalten. Palmölsaure ist der beste Ersatz für Butterbutter.

Wettervorhersage für den 11. Dezember 1912.
 Keine Witterungsveränderung.
 Niederschlag in Eibenstock, gem. am 10. Dezbr. früh 7 Uhr:
 „mm“ ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.
 Ueberrascht haben im Rathaus: Frau Bernberg, Reinschachwitz.
 Reichshof: Heinrich Schön, Bawat Rölln, Dr. Bruno Jöh, Handelskammersekretär, Blauen, Richard Cuesel, Rm., Zwidau, Fris Riepert, Rm., Hermann Bläher, Techniker, beide Dresden, E. Wähler, Rm., Blauen, Max Rintos, Rm., Chemnitz.
 Stadt Leipzig: Hans Goppert, Rm., Forchheim, Otto Steingraber, Reisender, Jengenfeld, Aug. Schenk, Steuerkonte., Chem- nitz, Arthur Römer, Rm., Zwidau.

Engl. Hof: Hermann Seidler, Händler, Leipzig, Anna Ja- chunsky, Mezzane.
Kirchennachrichten aus Eibenstock.
 Mittwoch, den 11. Dezember 1912, abends 8 Uhr: Adventsgottesdienst, Pastor Ruppel.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 10. Dezember. Der neue Verband der Hoch- seeflotte, die 5. Linien-Schiffs-Division ist gestern von Kontreadmiral Schmidt formiert worden. Dieser treten die beiden Ueberdreadnoughts „Kaiser“ (als Flagg- schiff) und „Friedrich der Große“, sowie die älteren Panzer- schiffe „Braunschweig“ und „Elßaß“ bei. Damit sind jetzt in der Hochsee-Flotte 50 Linien-Schiffe in Front.
 Kiel, 10. Dezember. Im hiesigen Kriegs- hafen stießen beim Anlegen an der Rippenberger Brük- ke die Torpedoboote S 64 und D 7 zusammen. Das letztere wurde im Maschinenraum led. Durch ein- bringendes Wasser entstand im unteren Kesselraum eine Explosion; 5 Mann der Besatzung wurden verbrüht. Es sind dies: der Torpedobooteheizer Boffer und die Torpedobooteheizer Brandt, Vogel, Geb- hardt und Hausinger. Das Torpedoboot D 7 wur- de in die kaiserliche Werft gebracht, um eingebockt zu werden. S 64 ist ohne Schaden davongelommen.
 Kassel, 10. Dezember. Ein schwerer Be- triebsunfall hat sich in der Zuckerfabrik in Ober-Jossa ereignet. Die Arbeiter Lott und Bichel waren mit dem Rei- nigen von Rübenwäskern beschäftigt, als plötzlich die Ma- schinen angelassen wurden. Beide gerieten in das Getriebe und wurden buchstäblich zermalmt.
 Wien, 10. Dezember. Sensation in mili- tärlichen und politischen Kreisen erregte die gestern in später Abendstunde bekannt gewordene Nachricht, daß der Kriegsminister General von Auf- senberg dem Kaiser Franz Joseph seine Demissi- on überreichte, und der Kaiser diese angenom- men hat. Zu seinem Nachfolger ist der Sektions- chef des Kriegsministeriums Feldzeugmeister Roba- tin ernannt worden. Der Rücktritt des Generals von Aussenberg erfolgte aus persönlichen Gründen, an- geblich wegen eines Konfliktes mit dem Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand. Gleichzeitig erfolg- te auch der Rücktritt des Chefs des Gene- ralsstabes von Schemua von seinem Amte, des- sen Leitung Schemuas Vorgänger Armeinspektor Frei- herr von Höpendorff übernimmt, Feldmarschall- Leutnant von Schemua tritt in den Ruhestand, während General von Aussenberg an Stelle des Freiherrn von Höpendorff zum Armeinspektor ernannt wird.
 London, 10. Dezember. Die Friedensver- handlungen werden nicht, wie in Aussicht genommen war, am Freitag den 13. beginnen, sondern Montag den 16. ds. Mts. ihren Anfang nehmen.
 Konstantinopel, 10. Dezember. An Stelle Lew fit Paschas, der endgültig ablehnte, wurde der Botschafter Nahi Bei zum Delegierten für die Verhandlungen in London ernannt.
 Christiania, 10. Dezember. Das Nobelpreis- Komitee des Storchings hat gestern den aufsehenerregenden Beschluß gefaßt in diesem Jahre den Nobelpreis nicht zur Verteilung zu bringen, da keinerlei ihm vorliegenden Arbeiten zur Förderung des Friedens dienen und keiner der zur Diskussion stehenden Kandidaten des Preises für würdig gefunden wurde.

Kursbericht vom 9. Dezember 1912 Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	3 1/2, Dresdner Stadtanl. von 1906	87.25	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	97.50	Dresdner Bank	150	Canada-Pacific-Akt.	266.75
3 Reichsanleihe	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96.40	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	97.25	Sächsische Bank	162.75	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr)	224.10
3 1/2, „			4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	97.25	Wanderer-Werke		Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	311.75
4 „			4 Schwarzburg Hyp.-R.-Pfdbr. S. 8		Chemnitzer Aktien-Spinnerei	406.-	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	169.-
4 Preussische Consols					Chemnitzer Akt.-Spinnerei		Weinsthaler Akt.-Spinnerei	50.-
3 1/2, „					Chemn. Werkzeugmaschf. (Zimmern.)	78.-	Vogtl. Maschinenfabrik	67.-
4 „					Schuckert Elektrizitäts-Werke	146.-	Harpener Bergbau	181.75
4 Preussische Goldrente					Große Leipziger Strassenbahn	306.-	Plausener Tüll- und Gard.-A	75.10
4 Ungarische Goldrente					Leipziger Baumwollspinnerei	222.25	Phönix	28.5.-
4 Ungarische Kronenrente					Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	291.50	Hamburg-Amerika Paketfahrt	150.75
4 Chinesische von 1896					Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	189.25	Plausener Spitzen	100.25
4 Japaner von 1905					Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	96.25	Vogtländische Tüllfabrik	135.50
4 Rumänen von 1905					Dresdner Gasmotoren (Hille)	187.10	Reichsbank	
4 Buenos Aires Stadtanleihe							Diskont für Wechsel	6 %
4 Wiener Stadtanleihe von 1888							Zinsfuß für Lombard	7 %
4 Chemnitz. Strassenb.-Anl. von 1907								
4 Chemnitz. Stadtanl. von 1908								



Verknüpfte Werkstätten für moderne
Bräut-Ausstattungen
 Vogtl. Kunstmöbel-Industrie A.G.
 ERNST SEIDEL, AUERBACH IV.
 gegründet 1860.

Eine guttunende chinesische Nachtigall
 verkauft veränderungshalber
 August Gläser, Zschortau Nr. 120.

Goldene Brosche
 mit Photographie vom Café Schu- mann bis Mohrenstr. verloren.
 Geg. Belohnung absug. Mohrenstr. 8.

1,2 weiße Bhandottes
 verkauft
 Curt Reiss.
 Heute sind 600 Pfund frische
Seefische
 als: Schellfisch, Rabitan, Not- barsch und Schollen eingegangen.
 Um flotte Abnahme bitten
 C. Hartmann, Neumarkt 1.

Frischer Schellfisch
 trifft Mittwoch früh ein.
 M. Hofmann
Schöne Halbetage
 ab Neujahr in der Nähe des ob. Bahnhofs zu vermieten. Off. unter G. 50 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Aepfel.
 Verkauft jeden Mittwoch u. Sonn- abend auf dem Markt schöne rote Weihnachts-Aepfel und alle an- deren Sorten.
 M. Kluge.
Kleine Erkerwohnung
 per 1. Januar zu vermieten.
 Sobelstr. 26.

Verschiedene Plakate,

als:
 Nicht auf den Boden spucken etc.
 Das Mitbringen von Hunden etc.
 Wohnung zu vermieten.
 Stickerausgabe.
 Abfertigung.
 Für Männer.
 Für Frauen.
 Türe zu!
 Türe leise zumachen!
 Zutritt verboten!
 Contor.
 Brotpreisplakate
 sind vorrätig in der Buchdruckerei von
 Emil Hannebohn.

Möbelfabrik und Ausstattungs-Haus „Wohnungskunst“
Albert Gebhardt, Aue

jetzt Schneebergerstrasse 17 und 19, Nähe des Postneubaues

bringt eine vorzügliche Auswahl in

❖ Weihnachts - Geschenken ❖

als: Schreibtische, Umbauten, Klubsessel u. Sofas, Kleinmöbel, Figuren, Kunst- und Luxusgegenstände, Flurgarderoben, Wandsprüche, Bilder u. and. mehr.

Weihnachts-Komoden für Dienstboten.

Empfehle gleichzeitig mein ganz bedeutend vergrössertes Lager aller nur denkbaren

Tischler- und Polster-Möbel

und bitte um Besichtigung meiner konkurrenzlosen Ausstellung moderner Wohn-Räume und Braut-Ausstattungen in meinem Geschäftshaus, Souterrain, Parterre und 4 Etagen.

Fernsprecher 113.

Fernsprecher 113.

Für die uns anlässlich unserer

Silber - Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Eibenstock, den 10. Dezember 1912

Arno Rehnig und Frau.

Rot- u. Weißweine

Düsseldorfer Punschessenzen
 Jamaica-Rum, Arac, Cognac
 Tafel-Liqueure

empfehlen

G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Volklied-Konzert des Männerchores

im Dienste und zum Besten der Jugendpflege
 Sonntag, den 15. Dezember 1912, nachmittags 1/2 5 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses“.

Weihnachts-Angebot!

Ein Posten

Frauen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

enorm billig im Budget-schäft von

Fanny Köhler,
 Neumarkt.



Bitte beachten Sie die Schaufenster-Auslage.

Rauhreif-Christbaum-Schnee

verblüffend natürliche Schneewirkung empfiehlt bestens

H. Lohmann,
 Drogen-Handlung.

3arte, weiße Säände

erzeugt d. herrlich duftende „Sametin“ Bei aufgesprungen, roter, rissiger Haut u. bei Frostbräun von unvergleichlich schneller Wirkung à Flasche 60 Pf. Bei: Hermann Wohlfarth, Wohlfarth-Dragerie.

Christbäume.

Schöne Edel-Lannen sind eingetroffen und bitte um geneigte Abnahme. Auch Lannen-Heilig empfiehlt Alb. Wagner's Gärtnerei.

Freundschaft.

Mittwoch, 11. Dezember, nachm. 3 Uhr Gruppen 4, 5, 9, 10, nachm. 4 Uhr Gruppen 7, 8 u. 13 bis 22 Speiseaal Feldschlösschen. Die geehrten Mütter werden gebeten, gegen 6 Uhr zu einer Besprechung ebenfalls im Feldschlösschen zu erscheinen.

Der Vorstand.

„Seit 3 Jahren litt ich an (Ästl. Haut-)ausschlag. Schon nach 3täg. Gebrauch von **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** war der Erfolg augenfällig. Die

Pickel

trockneten ein und es bildeten sich keine neuen mehr. Schon nach 2 Stck. war meine Haut völlig rein. P. N. à St. 50 Pf. 15%, (g) u. 1.50 M. 35%, (g) stärkste Form. Dazu: **Zuckers-Extrakt** (nicht fettend u. milch) 75 u. Pf. 2. M. bei **H. Lohmann, Drogerie.**

Bahnschmerzen

stillt sicher „**Dodo**“. Flasche 35 Pf. **H. Lohmann, Drogerie.**

Achtung! Achtung!

Mittwoch zum Wochenmarkt verkaufe einen großen Posten **schönen Blumenkohl**, St. von 15 Pf. an, sowie einen großen Posten **schöne Kapsel, Birnen, Rot- u. Weißkraut, Sellerie, Zwiebeln** u. v. m. Verlaufe einen großen Posten **Speise-Kartoffeln** à Zentner 2.60 M., solange der Vorrat reicht. **Graber- u. Zimmer-Schmuck** sehr billig beim **Zwickauer.**

Wohltuenden Ofenlack,

Aluminium-Ofenbronze empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Cocosa



Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Braten mit köstlichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkereibutter

Butter

Prima Backwaren

- „ Bayrische reine Schmalzbutte
- „ Franz. Marbotsnüsse
- „ Sizil. Haselnüsse
- „ Knackmandeln, Traubenrosinen
- „ Askania-Tafelkerzen
- „ „ Baumkerzen
- „ Braunschweiger Gemüse-Konserven

hält bestens empfohlen

G. Emil Tittel

am Postplatz.

Donnerstag, 12. Dezember 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Union“

öffentlicher Elternabend

der lat. Fortbildungsschule für Mädchen.

- 1) Vortrag des Herrn Lehrer Strobel über „Die Aufgabe der Mädchenerziehung in der heutigen Zeit“.
- 2) Schlichte Weihnachtsfeier.

Eintritt frei und unentgeltlich.

Die Schuldirektion.
 Gehold.

**Rodelschlitten von Holz und Stahl
 Eisene Kinderschlitten
 Stuhlschlitten
 Schneeschuhe**

empfehlen billigst

C. W. Friedrich,
 Eisenwarenhandlung.



Wolz-Handschuhe

sowie alle Sorten **Glacé, Wildleder, Krimmer, Schwedische, Kappa, und wollene Handschuhe; gefütterte Glacéhandschuhe, Reit- und Fahrhandschuhe** in großer Auswahl — Bestellungen nach Maß sofort — empfiehlt bei soliden Preisen und guter Qualität

Hochachtung

August Edelmann, Handschuhmacherstr.,
 Eibenstock, Brühl 12.

Einkauf von **Woll-, Haas-, Kanin-, Ziegenellen.** — **Saubere Handschuhwäsche und Reparaturen.** D. O.

Bur Weihnachts-Bäckerei

empfehlen
reine bayerische Schmalzbutte
 sowie alle dazu gehörigen **Backwaren.**

Ernst Heymann.

Steuer-Quittungsbücher,
 à 15 und 25 Pf., für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig **Emil Hannebohn's Buchdruckerei.**

E. B. C.
 (Eibenstocker Ballspiel-Club.)
 Mittwoch abend 9 Uhr **Versammlung** im Vielhaus.



Mittwoch, d. 11. Deabr. 1912 abds. 9 Uhr im **Stubzimmer (Hot. Rathaus) „Geselliges Beisammensein.“** (Besprechung über Statuten — div. Mitteilungen etc.) Mitglieder sowie werthe Gäste sind hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Ski- u. Rodel-Sweater

- Gamaschen
- Handschuhe
- Mützen
- Shawls
- Eisstöcke

empfehlen

Emil Mende.

Delikat schmeckt
Selbmann's
Schokoladen-Lebkuchen.

Die heutige Nummer enthält als Extrabeilage einen **Prospekt der Firma Georg Bernhardt, Leipzig,** auf den hiermit aufmerksam gemacht sei.